

Grafschafter Nachrichten

Donnerstag, den 4. Juni 1964

Auf der Goldwaage

Wissen Sie, wieviel Worte Sie so durchschnittlich am Tage sprechen? Sind es fünftausend, zehntausend oder gar noch mehr? Das wird wohl bei den einzelnen Menschen recht unterschiedlich sein und davon abhängen, welchen Beruf sie haben und ob sie allein leben oder mit Familienangehörigen zusammen. Im allgemeinen rechnet man damit, daß der Mensch etwa zwei Stunden des Tages mit Sprechen zubringt. Da er durchschnittlich hundert Worte in der Minute spricht, kämen wir damit auf ein stattliches Tagespensum von zwölftausend Worten. Das meiste davon, was wir sprechen, hat freilich nur Augenblickswert, wir vergessen es gleich wieder und nehmen an, daß es auch die anderen so hatten. Dabei aber kann man sich irren. Denn es gibt Menschen, die legen die Worte nicht auf die Goldwaage, sondern verstimmt darüber, daß man ihrer Rede einen Sinn unterschreibt, den sie gar nicht beabsichtigen. Und das Ergebnis sind dann Unstimmigkeiten oder gar Streit.

Im allgemeinen aber nehmen wir die Leute nicht ernst, die alles Gesagte auf einer Goldwaage prüfen, und wir zählen sie zu den pedantischen Menschen, die immer und überall etwas auszusetzen finden. Im Grunde sind sie bedauerenswert, denn wie die Worte, so legen sie gewiß auch alles andere auf die Goldwaage, und das Gewicht wird nie zu ihrer Zufriedenheit ausfallen. Johann Wolfgang von Goethe hat ihnen und uns allen hier einen guten Rat gegeben: „Das Glück deiner Tage lege nicht auf der Goldwaage. Wirf die Krämerwaage nehmen, so wirst du dich schämen und bequemen!“

W. Hermuth

Die Polizei meldet

Schwer verletzt

Am Dienstag gegen 10.30 Uhr befahl ein Personenvan in Schilltorf die Steinstraße in Richtung Stadtmitte, in Höhe des Hauses Nr. 14 überquerte plötzlich von links nach rechts, hinter einem parkenden Lastwagen her, ein vierjähriges Kind auf dem Fußgängerüberweg die Fahrbahn und wurde von dem Personenvan erfasst. Das Kind erlitt schwere Verletzungen. Am Fahrzeug entstand geringer Sachschaden.

Hund riß „Frauchen“ vom Fahrrad

Am 31. Mai gegen 18.15 Uhr wurde eine 51jährige Hausfrau in Benheim auf dem Postweg von einem Terrier, den sie an der Leine führte, vom Fahrrad gerissen, so daß sie auf die Fahrbahn stürzte und sich den rechten Fuß brach. Eine Frau, die die Verletzte zuerst aufgefunden hat, versuchte von einem Fernsprechanruf auf einen Krankenwagen herbeizurufen. Ein 19jähriger, der zu dieser Zeit die Verfügungsgewalt über das Telefon hatte, lehnte die Benutzung des Telefons ab. Die Frau, die die Verletzte gefunden hat, wird gebeten, bei der Polizeidienststelle in Benheim oder beim Abschnittsverkehrskommando in Nordhorn vorzusprechen.

Ein Taschenradiodogerät

(Marke Philips) wurde auf der Polizeidienststelle in Nordhorn sicherbare Handlung begründet ist. Der wird gebeten, sich beim Polizeirevier Nordhorn unter Vorlage des Eigentumsnachweises zu melden. Größe des Gerätes: 10,5 mal 8 Zentimeter.

Zweiter Verhandlungstag im Gildehauser Bankräuberprozeß dauerte zehn Stunden

Lag Esser während des Einbruchs im Bett?

Frau Esser: Mein Mann schlief Kann das Gericht ihr glauben?

Nordhorn. War Heinz Esser an dem Einbruch in die Raiffeisenbank Gildehaus überhaupt nicht beteiligt? Nach Aussage seiner Frau lag er in der Nacht zum 27. Dezember 1963, als der Tresor der Bank aufgeschweisst und ausgeplündert wurde, neben ihr im Bett. Sagt Frau Esser die Wahrheit, dann muß Bruns andere Helfer gehabt haben. Waren es die beiden „Unbekannten“, die in der Nacht zum 27. Dezember im Gasthof „Zum Bürgergarten“ auftauchten? Diese Fragen beschäftigten gestern zehn Stunden lang die Große Strafkammer des Landgerichts Osnabrück. Für die Plädoyers des Staatsanwalts und der beiden Verteidiger blieb gestern keine Zeit mehr. Sie sollen nun am Freitagvormittag in einem Sitzungssaal des Landgerichts Osnabrück plädieren, wo das Gericht dann auch die Urteile fällen wird.

Nachdem die Große Strafkammer sich gestern früh bei einem Lokaltermin in Gildehaus den Hergang der Tat (hauptsächlich von Bruns) hatte erklären lassen, wurden im Sitzungssaal des Amtsgerichts Nordhorn insgesamt 13 Zeugen vernommen.

Zwei Frauen hatten „ein komisches Gefühl“

Zunächst waren es zwei Frauen aus Gildehaus, die Reinmachefrau der Raiffeisenbank und die Apothekerin. Beide hatten den Tatwagen gesehen. Beide sagten vor Gericht aus, daß sie irjeden Morgenstunden „ein komisches Gefühl“ gehabt hätten, womit sie anscheinend eine Art Vorahnung meinten. Die Reinmachefrau hatte, als sie den Wagen aus etwa 50 Meter Entfernung vor der Bank abfahren sah, „sofort gewußt“, daß in die Bank eingebrochen worden war. Das Kennzeichen des abfahrenden Wagens hatte sie sich nicht gemerkt, sie meinte aber (nicht ganz sicher), ein Mercedes älterer Bauart erkannt zu haben. Die Apothekerin war dagegen völlig sicher, daß es kein Mercedes war, „das zwischen 5.30 und 6 Uhr, als sie mit ihrer Tochter vor der Tür stand, rückwärts auf sie zutraf und dann mit rasender Geschwindigkeit davonschoß. Sie hatte allerdings das Kennzeichen KK erkannt. Damit steht wohl mit Sicherheit fest, daß beide Frauen den Tatwagen gesehen haben, und dieser Wagen war ein dunkelblauer Opel-Kapitän mit dem amtlichen Kennzeichen KK — K 158. Damit ist so gut wie ausgeschlossen, daß ein Mercedes im Spiel war.

Ein Fremder in hellem Mantel

Die beiden von der Verteidigung Essers benannten Zeugen konnten diesen Eindruck kaum verwinden. Ein kaufmännischer Angestellter aus Gildehaus hatte vor Weihnachten einen schwarzen Mercedes älterer Bauart in der Nähe der Bank (etwa in Höhe der Post) gesehen und darin einen Mann, der eine Zeitung „las“, obwohl es dunkel war. Das war ihm nachher verdächtig erschienen. Der zweite Zeuge, ein junges Mädchen aus Engden, das seinerzeit als Hausmädchen bei Esser beschäftigt gewesen war, meinte in der Nacht zum 27. Dezember vor dem „Bürgergarten“ Hans Josef Bruns im Gespräch mit einem Unbekannten gesehen zu

haben, war sich vor Gericht dessen aber nicht sicher. Zwei Fremde hatte dagegen ein anderer Zeuge bemerkt, der zu Essers Zeiten als Kassierer im „Bürgergarten“ aushalf. Einer der Fremden soll einen hellen Wollmantel getragen haben (So hatte am ersten Verhandlungstag auch Esser den Fremden beschrieben). Derselbe Zeuge bestätigte hingegen auch eine Aussage von Bruns: Frau Esser habe ihm erzählt, daß die beiden (gemeint waren Esser und Bruns) schon am 1. Weihnachtsfeiertag hätten „losgehen“ wollen.

Die Aussagen der weiteren Zeugen erbrachten keine neuen Gesichtspunkte. Polizeihauptwachmeister Teichmann schilderte dem Gericht die Festnahme Bruns' und erste Ermittlungen. Der Rentant der Raiffeisenbank, Hoffmann, lieferte dem Gericht eine Erklärung für die Gezeichneten von schwarzem Haar. Als die Reinmachefrau ihm den Wagen beschrieben habe, habe er so gleich auf einen jener alten Mercedes-Wagen getippt, die heute für 500 Mark zu haben sind.

Brigitte will keine Bardame mehr sein

Interessant wurden die Vernehmungen wieder, als Brigitte in den Zeugenstand trat, Essers „Verhältnis“ in Oberhausen, im Dezember grauen Kostüm und mit einer schwarzen Hornbrille im hübschen Gesicht, sagte sie dem Vorsitzenden, daß sie nicht Bardame, sondern kaufmännische Angestellte sei. Ihre Tätigkeit im „Scotch-Club“ sei nur vorübergehend gewesen.

Sie schilderte Esser als einen guten Gast des „Scotch-Club“, zugleich aber auch als aufmerksamen Verehrer, der mit ihr teure Bars besuchte und große Zechen machte. Auch die 2000 DM, die Esser ihr (laut Aussage am ersten Verhandlungstag) nur geliehen haben will, hat sie als ein Geschenk angesehen. Einen Teil des Geldes gab sie denn auch aus. 950 DM gab sie



Mit Handschellen gefesselt, erklärt Bruns hier dem Gericht, wie er das Fenster der Raiffeisenbank geöffnet hat. Fotos: W.

den Nordhomer Kriminalbeamten zurück, außerdem händigte sie ihnen 192 DM Hartgeld aus, die Heinz Esser ihr als Wechselgeld überlassen hatte.

Vom dem Inhalt des in Weihnachtspapier eingewickelten Packens, den Esser ihr zur Aufbewahrung gab, will sie nichts gewußt haben. Esser, der vom 27. Dezember bis Silvester bei ihr wohnte, habe sehr viele persönliche Sachen in ihrer Wohnung gehabt. Sie will das Päckchen auch nicht aufgemacht, sondern in eine Tasche gelegt haben, in der sie Wäsche zu ihrer Mutter brachte, die für sie wusch. Von hier holte sie den Packen auch wieder ab und übergab ihn der Kriminalpolizei. Der Inhalt: 18.300 DM aus dem Tresor der Raiffeisenbank Gildehaus.

Den Ehemann nur aus Wut belastet?

Frau Esser machte von ihrem Aussageverweigerungsrecht keinen Gebrauch. Begründung: „Ich habe zu meinem Mann keine Beziehungen mehr.“ Sie bedeutete dem Gericht, daß sie sich von ihm trennen wolle. Nachdem sie in einer kriminalpolizeilichen Vernehmung ihren Mann schwer belastet hatte (das Vernehmungsprotokoll hatte sie allerdings nicht unterschrieben), sagte sie gestern aus, daß sie die belastenden Aussagen bei der Kripo „aus Wut“ über die eheliche Untreue ihres Mannes gemacht habe. Tatsächlich aber sei ihr Mann in der Nacht zum 27. Dezember bei ihr gewesen. Dies hatte sie in einem Brief niedergelegt, den sie an ihren Mann geschrieben hatte, der von den Justizbehörden aber zurückgehalten worden war, weil er den Verdacht einer Absprache zwischen den Eheleuten erweckt hatte.

Diesen Verdacht hegte das Gericht auch gestern offensichtlich noch. Aber trotz aller Vorhaltungen der Richter und des Staatsanwalts blieb Frau Esser dabei, daß sie, bei der Polizei ihren Mann aus Wut und Enttäuschung belastet habe. Frau Esser wurde im Gegensatz zu den meisten Zeugen nicht verurteilt.

Die Aussage von Bruns, daß in der Nacht zum 27. Dezember zwei Fremde ein Taxi bestellt hätten, bestätigte Frau Esser. Daß aber Bruns und Esser abends aus dem Hause gegangen waren (zur „Einweisung“ Bruns in die Örtlichkeiten), will sie nicht bekräftigen können. Mit dieser Aussage brachte sie den Angeklagten Bruns in Zorn. Allen

Ernstes behauptete er, daß Frau Esser nicht nur sein und Essers Weggehen bekannt gewesen sei, sondern daß sie nach den vorausgegangenen Reden auch gemerkt haben müsse, „daß wir etwas Krasses vorhätten“. Laut Bruns war wieder von Essers finanziellen Schwierigkeiten und in diesem Zusammenhang auch von Versicherungsbetrug die Rede gewesen. Bruns: „Die wollten mich dazu überreden, die Bude in Brand zu stecken.“ W.



Inkohltermin in Gildehaus: Unser Bild zeigt von links nach rechts: Hans Josef Bruns, Staatsanwalt Locklair, die beiden Verteidiger, Heinz Esser (die Linke am Revers), einen Schöffen und einen Justizwachmeister.